

Walliser Tourismusbarometer der Wintersaison 2013 / 2014

Mai 2014



Inhaltsverzeichnis:

Inhalt

Zusammenfassung	3
Zielsetzung der Umfrage / Barometer	3
Bergbahnen: Starke Auswirkungen der schlechten Wetterverhältnisse im Januar und Februar.	3
Gesamtüberblick für den Winter 2013 / 2014	3
Monatliche Analysen für den Winter 2013 / 2014.....	4
Dezember: Erfreulich	4
Januar und Februar: Sehr enttäuschend	5
März: Äusserst erfolgreich	5
April: Recht zufriedenstellend.....	5
Parahotellerie: Dezember hob sich von den übrigen Monaten ab, die eher schleppend verliefen.	7
Hotellerie: Gute Ergebnisse für Dezember, März und April. Januar und Februar fielen ab.....	8
Gastronomie und Detailhandel: Weder so noch anders.....	11
Museen und Thermalbäder: Nur 3 Antworten	11
Gesamteinschätzung der Wintersaison	12
Leichte Abweichungen je nach Sektor, aber insgesamt eine abfallende Performance	12
Die 8 letzten Winter im Vergleich: Winter 2013/2014 besser als 2010/2011 und vor allem als 2011/2012	15
Buchungsstand für den Sommer 2014: eher pessimistische Aussichten.....	16
Kontakt.....	18

Zusammenfassung

Die Walliser Tourismusakteure vergaben für die Wintersaison 2013/14 die Note 5.6 auf einer Skala von 1 bis 10 (10 = Bestnote). Damit bewerteten sie den vergangenen Winter etwas weniger gut als den vorigen, für welchen die Punktezahl bei 5.9 lag. Das ungünstige Wetter im Januar und Februar 2014 und weniger sensationelle Schneeverhältnisse bewirkten vermutlich eine gewisse Zurückhaltung im Urteil der Befragten. Die Bewertung ist jedoch besser als sie für den Winter 2010/11 und 2011/12 ausgefallen war. Allerdings ist sie weniger gut als für die Wintersaison 2005/06 (Publikation unseres ersten Barometers) und für alle nachfolgenden Winter bis 2009/10, in denen die Wechselkurse der wichtigsten Auslandswährungen für den Schweizer Tourismus vorteilhaft waren.

Für den Dezember 2013 gaben alle Befragten im Vergleich zum Dezember 2012 eine positive Umsatzentwicklung für ihren jeweiligen Sektor an. Januar und Februar 2014 enttäuschten hingegen sehr. Die Ergebnisse für März und April 2014 wurden von den Bergbahnbetreibern und den Hoteliers als eher gut beurteilt. Erklärungen für die unterschiedliche Einschätzung der beiden Zeitspannen sind einerseits die Fasnachtsferien, die dieses Jahr in den März und nicht wie üblicherweise in den Februar fielen, und andererseits die völlig anderen Wetterverhältnisse.

Was den derzeitigen Buchungsstand angeht, so sind sich die Hotellerie und die Parahotellerie einig: Er sei „schwach“. Auf Grund des jetzigen Buchungsvolumens seien die Aussichten für die Sommersaison „nicht vielversprechend“. Dieser pessimistischen Einstellung muss man entgegenhalten, dass das Reservationsverhalten der Touristen sich in den letzten Jahren stark verändert hat. Die Buchungen erfolgen vermehrt erst in letzter Minute, denn die Kunden wollen sich zuerst über die Wetteraussichten informieren, bevor sie ihre Entscheidung treffen.

Zielsetzung der Umfrage / Barometer

1. Einschätzung der Umsatzentwicklung zwischen dem Winter 2012/13 und dem Winter 2013/14
2. Gesamteinschätzung der Wintersaison 2013/2014 auf einer Skala von 1 bis 10 und Vergleich mit den Wintersaisons von 2005/2006 bis 2012/2013
3. Blick auf den Buchungsstand für die kommende Sommersaison

Die Antworten auf unsere Online-Umfrage bei den Bergbahnen, in der Hotellerie und in der Parahotellerie sowie bei den Sport&Fun-Unternehmen wurden für den Monat April extrapoliert, denn die definitiven Zahlen standen diesen Tourismus-Dienstleistern noch nicht zur Verfügung. Die Online-Umfrage bei den Bergbahnen wurde in verschiedenen Walliser Regionen durch Telefoninterviews mit den Verantwortlichen bzw. E-Mail-Befragungen ergänzt.

Für die Wintersaison 2013/14 wurde die Umfrage auf Dienstleister im Bereich der Restaurants und Detailhandel von Esswaren und Getränken ausgedehnt (Kaffees, Tearooms, Restaurants, Bars sowie auch Bäckereien, Metzgereien, Käsegeschäfte und Weinhandlungen). Auch Thermalbäder und Museen wurden befragt.

Bergbahnen: Starke Auswirkungen der schlechten Wetterverhältnisse im Januar und Februar.

Gesamtüberblick für den Winter 2013 / 2014

Gesamtheitlich gesehen war die Wintersaison 2013/2014 weniger gut als diejenige von 2012/2013. Dies obschon die Wechselkursbedingungen während der beiden Saisons mehr oder weniger unverändert blieben. Eine Erklärung für den Unterschied beim Geschäftsgang bieten die Wetterverhältnisse, die 2013/2014 für die Besucherzahlen in den Skigebieten eine entscheidende Rolle spielten. Die Bergbahnbetreiber sind mit den in den Monaten Dezember, März und April erzielten Ergebnissen zufrieden, von denjenigen im Januar und im Februar hingegen enttäuscht. Kenner der Branche betonen, dass ein „rechnerischer Rückgang“ des Umsatzes absolut normal sei, da man hier eine Saison – 2013/2014 – mit einer anderen vergleiche – 2012/2013 –, in der

die Wetter- und Schneeverhältnisse ausserordentlich günstig waren (Le Temps, 22.03.14, S. 16). So gesehen muss also der Vergleich mit der Wintersaison 2012/13 relativiert werden.

Für die Bergbahnunternehmen in den Skigebieten in Frankreich (wovon die meisten im Alpenraum liegen) waren die Zahlen im Winter 2013/2014 insgesamt rückläufig (ca. -5 % im Vergleich zu 2012/2013). Dennoch beurteilten die Verantwortlichen [der französischen Bergbahnen die Saison als „korrekt“ verglichen mit den letzten vier Wintern](#). In Österreich gehen die Verantwortlichen der Bergbahnen davon aus, dass der Umsatz und die Besucherzahlen von November 2013 bis März 2014 ungefähr den Zahlen der vorigen Winter entsprechen. Die österreichischen Betreiber litten 2013/14 zwar unter Schneemangel, jedoch konnte eine Krise bei den Unternehmen [in den Tourismus-Regionen „dank moderner, eher umweltfreundlicher Beschneigungstechniken“ vermieden werden](#).

In Graubünden stimmen die Zahlen für den Winter 2013-14 (bis Ende März) eher pessimistisch. Gemäss der Bündner Bergbahnenvereinigung lag die Zahl der Skifahrertage um 5 % tiefer als der Durchschnittswert der letzten 5 Jahre, auch wenn der Rückgang bei den Skifahrertagen im Vergleich zum Vorjahr relativ gering war (-1.5 %) ([http://www.seilbahn.net/sn/index.php?i=60&kat=4&news=5587&titel=Bündner Bergbahnen: Gute Zahlen im März 2014](http://www.seilbahn.net/sn/index.php?i=60&kat=4&news=5587&titel=Bündner+Bergbahnen:+Gute+Zahlen+im+März+2014)). Was den Umsatz angeht, so lag er im Vergleich zum Vorjahr um 2.1 % tiefer. [Für das Wallis melden die Schweizer Seilbahnen](#) einen Rückgang von 2.9 % der Umsatzzahlen (kumulierter Wert von Anfang Saison bis Ende März). Dieser Wert ist besser als der schweizerische Durchschnitt mit -3.4 %. Betrachtet man hingegen die Skifahrertage, so liegt der Wert bei -4.1 % für das Wallis und bei „nur“ -3.1 % für die gesamte Schweiz. Von den Tourismus-Regionen in der Schweiz konnte allein das Tessin eine positive Entwicklung sowohl beim Umsatz und als auch bei den Skifahrertagen verzeichnen (Zunahme von über 12 %). Die ungewöhnlichen Schneefälle auf der Südseite der Alpen während des ganzen Winters 2013/14 erklären diese hervorragenden Ergebnisse. In Norditalien wurden im Winter 2013/14 die höchsten Gesamtniederschlagsmengen seit 1826 gemessen (mit Ausnahmen von 1951). [Dementsprechend intensiv waren die Schneefälle in den Tessiner Bergen](#). Die guten Schneeverhältnisse in höher gelegenen Skigebieten bieten auch eine gute Erklärung für den relativ geringen Rückgang des Umsatzes und der Skifahrertage in Graubünden und im Wallis, wenn man mit tiefer gelegenen Regionen vergleicht, wie zum Beispiel mit der Ostschweiz, mit den Waadtländer Alpen und den Freiburger Voralpen (Umsatzeinbussen von beinahe 13 %). Bei ungünstigen Schneeverhältnissen vermögen diese Regionen keine Ausflugstouristen anzuziehen – ganz zum Vorteil der Skiorte, die traditionsgemäss Feriengäste für mehrere Tage aufnehmen, also [Alpendestinationen in höheren Lagen, wo die Schneeverhältnisse besser sind](#).

Im Wallis verhielt es sich ähnlich: In Bezug auf die Besucher- wie auch auf die Umsatzzahlen schnitten im Winter 2013/14 diejenigen Tourismusorte am besten ab, deren Skigebiete bis in hohe Lagen reichen, sowie die Destinationen in den südlichen Walliser Alpen (Zermatt, Saastal und Verbier). Hingegen waren die Ergebnisse für die Wintersportorte im nördlichen Wallis und in den Berner Alpen weniger gut. [Unsere Analyse der Wetterverhältnisse](#) zeigt übrigens auf, dass Anzère, Crans-Montana und das Lötschental während des ganzen Winters deutlich weniger gute Schneeverhältnisse hatten als üblich und dass die Skiorte in der Region Simplon und Zermatt in den südlichen Walliser Alpen anormal hohe Schneemengen verzeichneten. In Arolla, Verbier und „Portes du Soleil“ war die Schneehöhe „korrekt“, aber die schlechte Wetterlage im Januar und Februar benachteiligte die touristischen Aktivitäten in der Region Chablais, denn sie sind dort stark von den Ausflüglern abhängig; diese aber bleiben wegen des Wetters weg (Telefongespräch vom 25.04.14 mit Herrn Bergero, Direktor von Télé Champéry les Crosets).

Monatliche Analysen für den Winter 2013 / 2014

Dezember: Erfreulich

Der Dezember war ein erfreulicher Monat, obschon es bis Weihnachten an Schnee mangelte. Etwa 2/3 der befragten Bergbahnbetreiber verzeichneten im Dezember 2013 einen besseren Umsatz als im Dezember 2012. Über die Festtage schneite es dann ausgiebig bis in tiefe Lagen, was sich in guten Zahlen für die Hochsaison niederschlug. So wurden zum Beispiel in St-Cergue – auf einer Höhe von 1000 m im Waadtländer Jura – 50 cm Neuschnee gemessen, und auch in den wichtigsten Skiorten der Waadtländer Alpen fiel ausgiebig Schnee, wobei sich diese Orte zudem auf Kunstschnee verlassen konnten. Das sonnige Wetter am 27., 28. und 30. Dezember lockte die Skifahrer in Scharen in die Berge. So meldete das Wallis 20'000 Skifahrer in Verbier und 3200 in Saas Grund (Telefongespräch vom 24.4. mit Herrn Burgener, Präsident der Hohaas Bergbahnen AG). In Adelboden im Berner Oberland wurden am 30. Dezember 22'000 Skifahrer gezählt. Der Dezember war ein ausserordentlich guter Monat für Verbier und Zermatt, die mit hoch gelegenen Skigebieten aufwarten und wo zahlreiche Pisten künstlich beschneit werden können (E-Mail von Herrn Lepori, Kaufmännischer Direktor von

Téléverbier SA, und von Herrn Hasler, Direktor von Zermatt Bergbahnen AG, am 25.4.14). Insgesamt zog es die Skifahrer vor allem an Orte mit guten Schneesverhältnissen, zum Beispiel auch nach Saas Grund, wo die Eröffnung des Skigebiets bereits am 10. Dezember erfolgte.

Januar und Februar: Sehr enttäuschend

Ganz anders als der Dezember 2013 verlief der Januar 2014. Auch ein Vergleich zwischen dem Januar 2013 und dem Januar 2014 ergibt keinerlei Umsatzsteigerung bei den Bergbahnen. Dafür haben die Betreiber eine einfache Erklärung: Die touristischen Aktivitäten haben unter dem anhaltend schlechten Wetter stark gelitten. Es ist tatsächlich so, dass die Bergbahnunternehmen für den Erfolg ihrer Saison stark von den Wetterbedingungen abhängig sind, im Gegensatz zum Beherbergungssektor, der stärker vom Wechselkurs und von der wirtschaftlichen Lage abhängt. Übrigens bestätigt Ueli Stückelberger, Direktor von Seilbahnen Schweiz, dass „der Einfluss des Wetters auf die Einnahmen der Bergbahnen immer stärker wird“.

Dem Februar 2014 gelang es nicht, die Situation zu retten, denn auch in diesem Monat waren die Ergebnisse enttäuschend: Mehr als 80 % der Bergbahnunternehmen mussten einen starken Umsatzrückgang hinnehmen. Das Ergebnis war eigentlich noch schlechter als im Vormonat, denn immerhin war die Umsatzentwicklung vom Januar 2012 im Vergleich zum Januar 2013 positiv verlaufen und die Vergleichsbasis lag somit auf eher hohem Niveau. Für den Februar verhielt es sich genau umgekehrt: Der Februar 2013 war deutlich schlechter gewesen als der Februar 2012.

Die Verantwortlichen der Bergbahnen erklären dieses schlechte Februar-Ergebnis mit sehr ungünstigen Wetterverhältnissen, vor allem an den Wochenenden. Tatsächlich bestätigt unsere Wetter-Analyse ein deutliches Sonnenscheidefizit und zu viele Niederschläge an den Februar-Wochenenden, wenn man die Werte mit den Durchschnittszahlen für den ganzen Februar 2014 vergleicht. Zudem setzten starke Föhnstürme denjenigen Bergbahnanlagen zu, die exponiert sind, d.h. insbesondere den Anlagen der Skigebiete auf der rechten Seite der Rhone und in den Berner Alpen.

Ähnliches bekommt man aus Graubünden zu hören: Die schlechten Resultate des Monats Februar seien auf die ungünstigen Wetterverhältnisse zurückzuführen, erklären die dortigen Bergbahnbetreiber. Die Zahl der Skifahrertage lag im Februar 2014 um 11 % tiefer als der Durchschnittswert der letzten 5 Jahre. Allerdings fügen die Bahnbetreiber hinzu, dass die schlechten Februarzahlen auch mit der Jahresplanung der Schulferien zusammenhängen, da die „Februarferien“ der Deutschschweizer dieses Jahr im März stattgefunden hätten. Man müsse auch das späte Osterdatum berücksichtigen, das zur Folge hatte, dass die Sportferien nach hinten, eben auf den März verschoben wurden. Auch im Wallis heben einige Akteure der Tourismusbranche diesen Punkt hervor. Es verhält sich ähnlich wie im Jahr 2011, als Ostern sogar noch vier Tage später gefeiert wurde als 2014. Im Februar 2011 war zwar sonniges Wetter, aber es lag viel zu wenig Schnee, so dass 80 % der Walliser Bergbahnen einen Umsatzrückgang im Vergleich zum gleichen Monat des Vorjahrs verzeichnet hatten.

März: Äusserst erfolgreich

Auf diesen schlechten Jahresanfang folgte ein äusserst erfolgreicher März. Weniger als 10 % der Walliser Bergbahnunternehmen melden einen leichten Umsatzrückgang und kein einziges erwähnt einen Rückschlag. Der März konnte einerseits vom Kalender profitieren, denn die Sportferien, die normalerweise in den Februar fallen, kamen dieses Jahr auf den März zu liegen, und auch von ausgezeichneten Schneesverhältnissen bei gleichzeitig strahlendem Sonnenschein. Kurz: „Schönes Wetter, guter Schnee.“ So war während der beiden ersten Märzwochen dank der grossen Niederschlagsmengen vom Februar die Schneedecke nicht nur von guter Qualität sondern auch mengenmässig überdurchschnittlich. Die Kombination von angenehmem Wetter und optimalen Schneesverhältnissen hatte positive Auswirkungen auf alle Skigebiete in der Schweiz. Die Seilbahnen Schweiz meldeten, dass „der Monat März die schlechten Ergebnisse der Saison zu einem guten Teil wieder wettgemacht“ habe. In Savoyen verhielt es sich ähnlich: Das Tourismus Observatorium Savoie-Mont Blanc bestätigt für die Zeitspanne der französischen Skiferien von Mitte Februar bis Mitte März eine Zunahme der Skifahrertage um 4 % im Vergleich zum Vorjahr. Dieser Erfolg wird einerseits dem „Kalender der Schulferien“ und andererseits „den mit schönem Wetter kombinierten späten Schneefällen von Ende Februar, Anfang März“ zugeschrieben.

April: Recht zufriedenstellend

Der April 2014 hatte mit interessanten Ergebnissen aufzuwarten. Die befragten Bergbahnbetreiber bestätigen mehrheitlich steigende Umsatzzahlen im Vergleich zum April 2013. Das anhaltend schöne Wetter zu Monatsbeginn war für die Skigebiete einerseits vorteilhaft, hatte aber andererseits wegen der für den April überdurchschnittlich hohen Temperaturen zur Folge, dass der Schnee schneller schmolz als normal. Für die höher gelegenen Skiorte im Süden des Kantons – wie Zermatt, das Saastal und Verbier – war diese Wetterlage

eher ein Vorteil, aber weiter unten gelegene Skigebiete mussten zusehen, wie ihre Kundschaft gleichzeitig mit dem Schnee wegschmolz. Dazu kommt, dass Temperaturen um 20°C die Menschen „im Unterland“ und in den Zentren grundsätzlich nicht zum Skifahren animieren. Das entscheidende Element für die überwiegend guten Ergebnisse im April war die vorteilhafte Schulferienplanung mit den späten Osterferien, welche die Skigebiete dazu veranlassten, die Anlagen länger offen zu halten. So war zum Beispiel das Skigebiet von Saas Grund im April 2014 25 Tage offen, im April 2013 aber nur 5 Tage. Dass der Umsatz in diesen beiden Monaten nicht der gleiche war, ist offensichtlich. Natürlich waren auch die Unterhaltskosten nicht die gleichen, sondern im April 2014 einiges höher als im April 2013 (Telefongespräch vom 24.4. mit Herrn Burgener, Präsident der Hohsaas Bergbahnen AG).

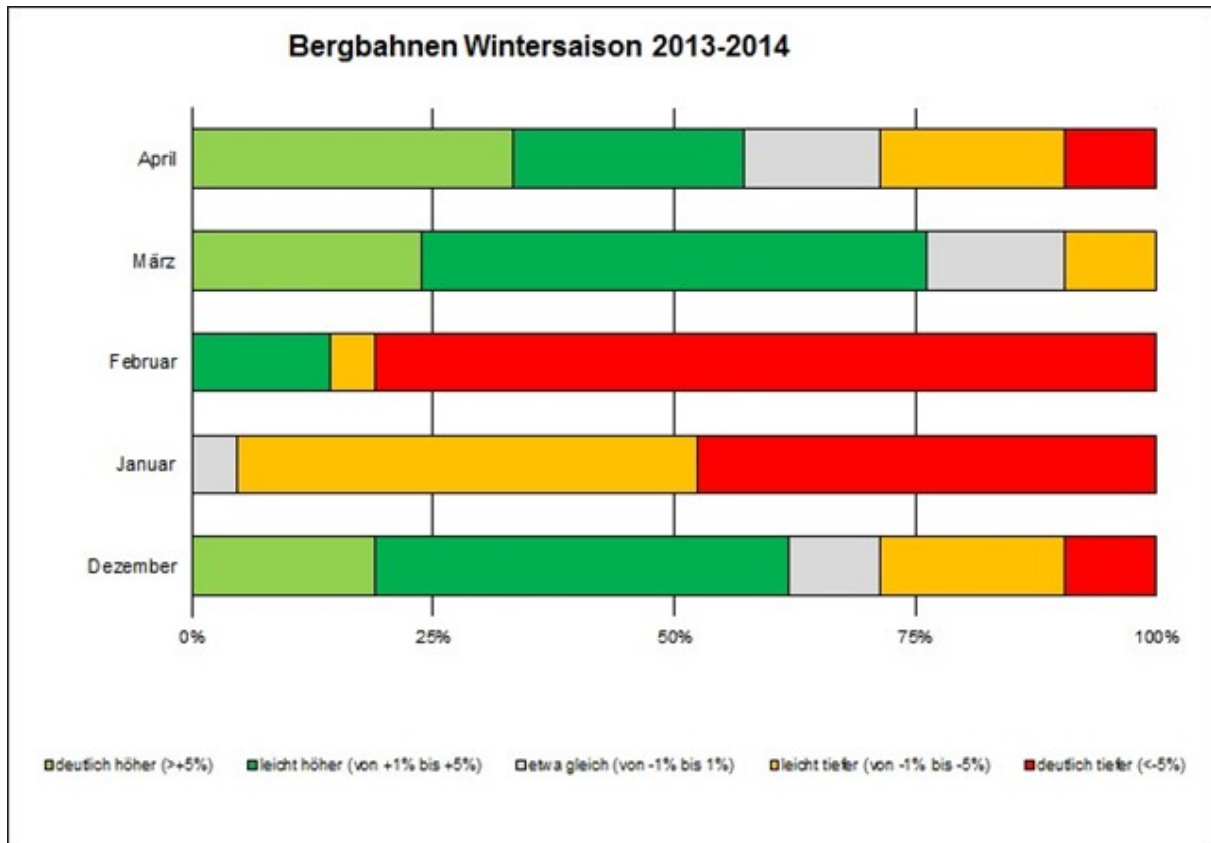


Figure 1 - Umsatzentwicklung zwischen dem Winter 2012/13 und dem Winter 2013/14

Sport & Fun: Relativ ausgewogene Saison, wenn auch der Auftakt besser war als das Finale.

11 Sport&Fun-Anbieter haben unsere Fragen beantwortet, was bedeutet, dass die Daten nicht signifikant sind und somit keine stichhaltigen allgemeinen Aussagen ermöglichen. Über die ganze Saison betrachtet, lässt sich vom Winter 2012/13 auf den Winter 2013/14 kaum eine Umsatzveränderung im Sport&Fun-Bereich feststellen, wie dies übrigens schon beim Vergleich der Winter 2010/11 und 2011/12 mit den Wintern 2011/12 und 2012/13 der Fall war. In den letzten drei Jahren scheint sich der Umsatz in dieser Branche auf relativ niedrigem Niveau zu stabilisieren.

Im Detail lässt sich feststellen, dass zahlreiche Unternehmen eine Umsatzzunahme für Dezember und Januar meldeten, hingegen eine Abnahme für Februar und März. Anders gesagt verzeichneten die Sport&Fun-Anbieter zwar einen guten Start in die Saison, schlossen diese aber mit einer mittelmässigen Leistung ab. Ein in Crans-Montana tätiger Akteur der Branche unterstrich den Schneemangel am Ende der Saison, der seinen Umsatz negativ beeinflusst habe.

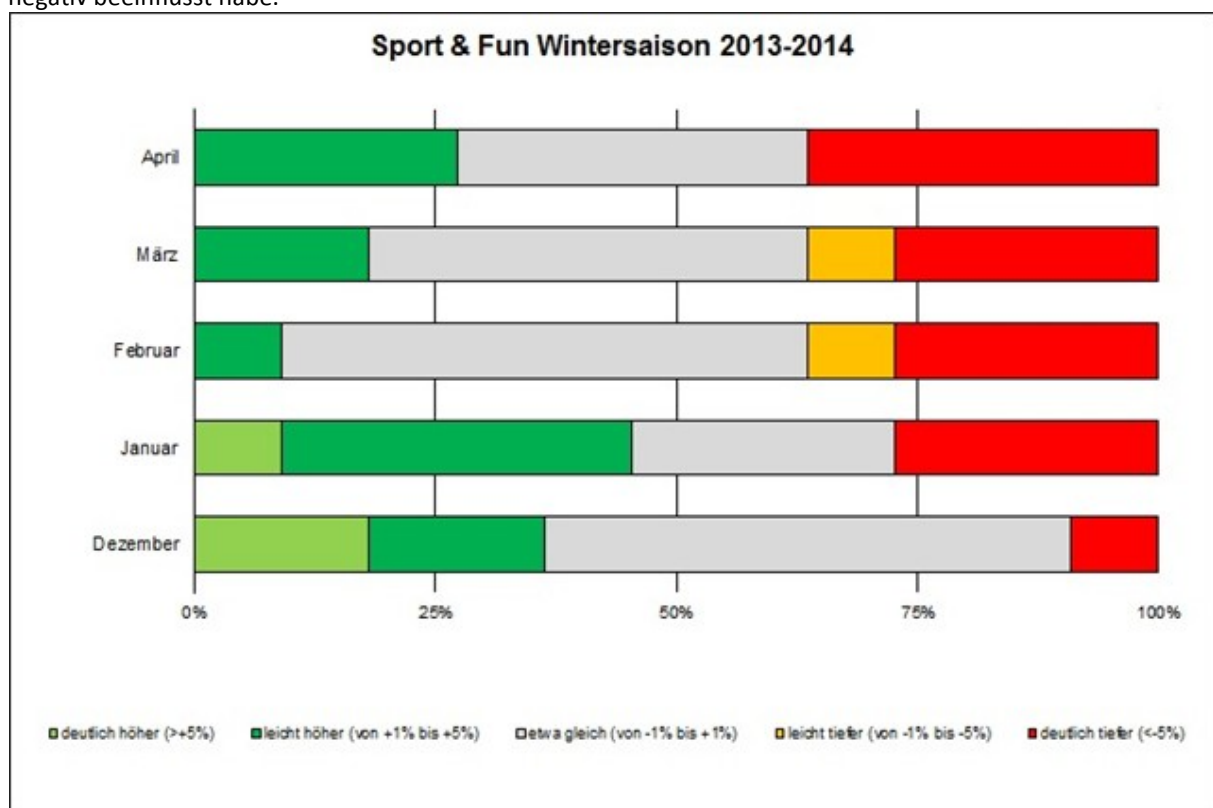


Figure 2 - Umsatzentwicklung zwischen dem Winter 2012/13 und dem Winter 2013/14

Parahotellerie: Dezember hob sich von den übrigen Monaten ab, die eher schleppend verliefen.

Gemäss den befragten Tourismusbüros und den Vermietagenturen für Ferienwohnungen und Chalets verlief das Geschäft in allen Monaten etwa gleich schleppend, abgesehen vom Dezember 2013, der mit positiven Zahlen der Wintersaison 2013/14 die Ehre rettete. Übrigens gaben alle Befragten – Vertreter der Bergbahnen, der Sport&Fun-Unternehmen, der Hotellerie, des Gastronomiegewerbes und des Detailhandels – für den Dezember eine positive Umsatzentwicklung an.

Im März und April gingen die Umsatzzahlen in der Parahotellerie zurück, im Gegensatz zu den anderen Sektoren, die für diese beiden Monate eher eine Progression verzeichneten. Ein Vertreter der Parahotellerie erklärt zumindest teilweise die weniger guten Zahlen im März/April mit Schulferien, die dieses Jahr sehr ungünstig lagen. Späte Ostern und das schon früh im Jahr angenehm warme Wetter bewirkten alles andere als Reservationen für einen österlichen Skiaufenthalt in den Bergen.

Im grenznahen Frankreich war dem Saisonende das gleiche Schicksal beschieden. Dort wurde Mitte März für die Zeitspanne bis Mitte April ein Abfall der Reservierungsraten von 46 bis 67 % für die zu mietenden Wohnungen, Zimmer und Wohnmobile vermeldet. Gemäss französischen Tourismus-Fachleuten war der Schul kalender, in dem dieses Jahr die Ferien sehr spät angesetzt waren (12. April bis 11. Mai je nach Region in Frankreich), an den schlechten Zahlen schuld.

Im Wallis vermuten gewisse Tourismusakteure, dass der dauerhaft tiefe Wechselkurs zwischen Euro und Schweizer Franken zu schlecht ist (nahe bei der festgelegten Untergrenze von 1.20 CHF für 1 Euro), als dass der Vermietungsmarkt wieder in Schwung kommen könnte. „Die Kosten steigen und wir können nicht einfach die Preise senken, weil der Euro zu schwach ist.“ „Die Touristen ziehen die Euro-Zone zum Ferienmachen vor.“ und „Das grenznahe Frankreich profitiert.“ Tatsächlich bestätigten die Vermieter in den nördlichen französischen Alpen am 18. März 2014 eine eher positive Zwischenbilanz für die Saison.

Gesamtschweizerisch tönnte es für die erste Saisonhälfte bis Mitte Februar ähnlich: „Parahotellerie mit positiver Zwischenbilanz“. Es ist eine Tatsache, dass die Stadtregionen weniger vom Wechselkurs abhängig sind als die Alpengebiete. Dies könnte erklären, dass die Entwicklung in der Gesamtschweiz besser war als im Wallis.

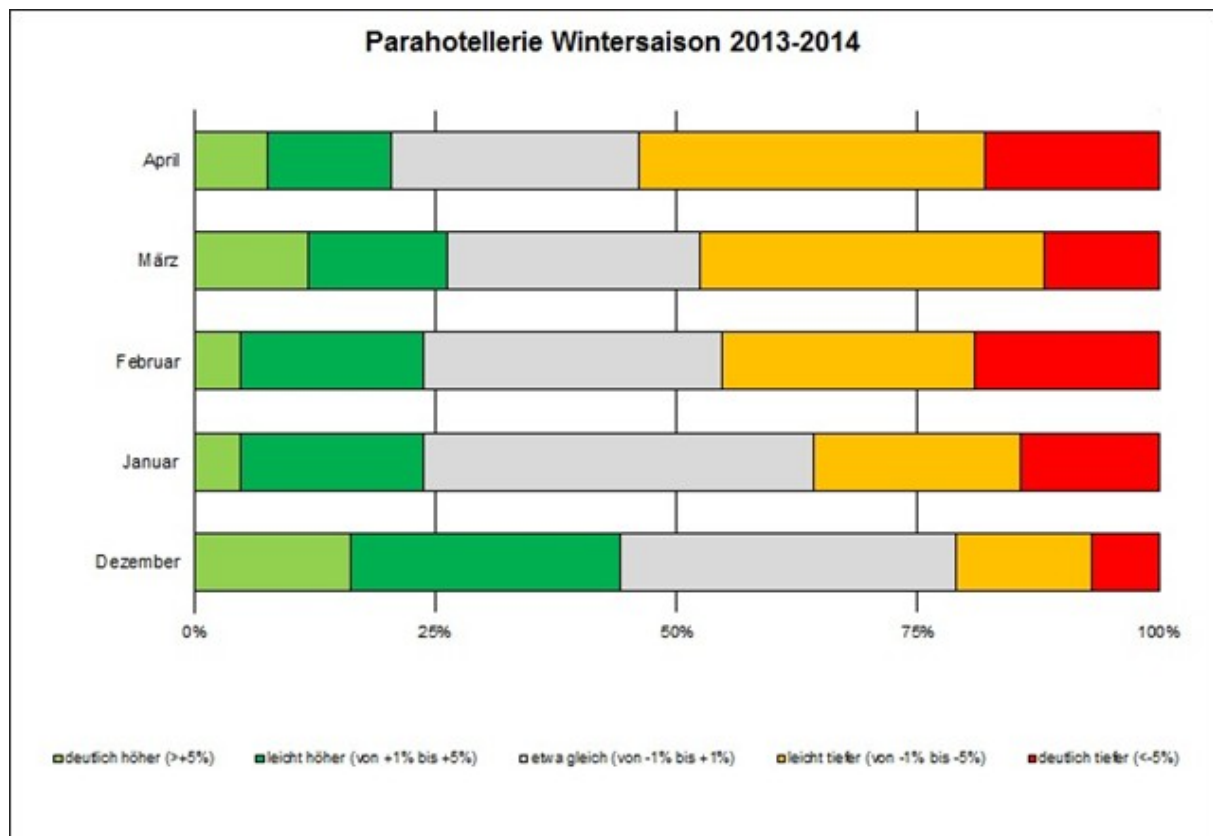


Figure 3 - Umsatzentwicklung zwischen dem Winter 2012/13 und dem Winter 2013/14

Hotellerie: Gute Ergebnisse für Dezember, März und April. Januar und Februar fielen ab

Unser Barometer zeigt einen mittelmässigen Winter an. Für viele Betriebe entwickelte sich der Umsatz im Dezember, März und April positiv (45 % verzeichneten einen Umsatzanstieg, 33 % einen Umsatzrückgang). Hingegen ging der Umsatz für eine Mehrzahl der Betriebe (56 % der Hotels) im Januar und Februar zurück. Diese Monatsschwankungen beim Umsatz lassen sich mit denjenigen vergleichen, die auch von den Bergbahnen beobachtet wurden (Umsatzrückgang im Februar für 85 % der Unternehmen, Anstieg für 76 %). Abgesehen von einer Zunahme im Dezember wurden solche Monatsschwankungen in den anderen Bereichen kaum beobachtet (Parahotellerie, Sport&Fun, Gastronomiegewerbe und Detailhandel).

Der **Dezember 2013** war für die Hotellerie ein guter Monat. Der Umsatz sowie die Anzahl Logiernächte nahmen gegenüber dem Dezember 2012 zu: +4.5 % im Wallis gemäss den Daten des Bundesamts für Statistik (BAS.) In den Konkurrenzregionen, das heisst in Graubünden, im Berner Oberland und in den österreichischen Ländern des Alpenraums, nahmen die Logiernächte etwa im gleichen Ausmass zu wie im Wallis (</de-de/analysen/resultate/nuitées-hoteliers/rapportmensuel/rapport-mensuel-decembre-2013-tous-chiffres.aspx>). Übrigens verzeichnete man auch in den französischen Berggebieten dank der Weihnachtsferien eine Zunahme der Dezember-Übernachtungen (Pressemitteilung vom 10. Februar 2014, Atout France: Vacances d'hiver: il reste encore de la place dans les stations!). Im Wallis war die Zunahme bei den Übernachtungen stärker als in der Gesamtschweiz (+3.1 %). Vermutlich hängt die eher günstige Entwicklung mit der wirtschaftlichen Lage in den Herkunftsländern der Gäste zusammen, die sich 2013 verbesserte. In Verbier und [Zermatt stellte man sogar ein „Ende der Wirtschaftskrise“ fest und eine „Rückkehr der ausländischen Kunden“](#). Der ungünstige Wechselkurs hinderte die Touristen aus dem Ausland nicht länger daran, wieder in die Schweiz kommen. Im Wallis war die Zunahme bei den Logiernächten vor allem den ausländischen Gästen zu verdanken (+6.0 %). Zwar übernachteten auch die Schweizer häufiger im Wallis (+3.0%), aber deren Kundschaft war wie immer stark von der momentanen Wettersituation abhängig.

Die gute Laune der Hoteliers war leider nicht von Dauer. Der Umsatz entwickelte sich im Januar 2014 im Vergleich zum Januar 2013 negativ. [Das BAS bestätigt dies und meldet für das Wallis ein Minus der Logiernächte](#) (-2.8%). In den Konkurrenzregionen Graubünden und Berner Oberland wurden hingegen mehr Logiernächte verzeichnet (+1.6 % und +5.9 %). Die österreichischen Gebiete im Alpenraum mussten ihrerseits eine deutlich stärkere Abnahme der Übernachtungszahlen hinnehmen als das Wallis (z. B. -5.4 % im Tirol). Auch in den französischen Berggebieten ging im Jahr 2014 in der Zeitspanne zwischen den Schulferien (Januar bis Mitte Februar) der Auslastungsgrad im Vergleich zur gleichen Vorjahresperiode bei allen Unterkunftsarten zurück (Pressemitteilung vom 10. Februar 2014, Atout France: Vacances d'hiver: il reste encore de la place dans les stations!). Vor allem das Wegbleiben der Belgier und der Luxemburger (-21.6 %) war im Wallis deutlich spürbar, macht diese Kundschaft doch einen Marktanteil von ca. 5 % aus. Zum Vergleich: Diese Kundschaft stellt einen Marktanteil von 2.5 % im Berner Oberland und von weniger als 1.5 % in Graubünden dar.

Die negative Entwicklung der Umsatzzahlen in den Hotels hat sich im Februar 2014 noch verstärkt. Mehr als die Hälfte der Hotelbetriebe verzeichnete einen Umsatzrückgang im Vergleich zum Februar 2013. Die vom BAS registrierten Übernachtungen bestätigen den Abfall, der mit -5.3 % fast doppelt so ausgeprägt war wie im Januar. In allen Konkurrenzregionen zum Wallis wurde ein Rückgang der Februar-Logiernächte von mehr als 5 % verzeichnet: Berner Oberland, Graubünden, Salzburgerland und sogar mehr als 9.5 % für Tirol und Vorarlberg (</de-de/analysen/resultate/nuitées-hoteliers/rapportmensuel/rapport-mensuel-fevrier-2014.aspx>).

2014 lagen die Februar-Logiernächte im Wallis und im Berner Oberland um 9 % unter dem Durchschnitt der Februarzahlen 2010 bis 2013. In Graubünden erreichte das Minus sogar 10 %. Die Übernachtungen von Schweizern gingen im Wallis stark zurück (-8.5 %), diejenigen von Ausländern etwas weniger (-1.5 %). Man kann sich die Frage stellen: War das schlechte Wetter schuld? Die Antwort ist gar nicht so offensichtlich, auch wenn man weiss, dass die einheimische Kundschaft sensibler auf das Wetter reagiert als die ausländische. Der Schulkalender spielte bestimmt eine wichtige Rolle, denn die Fasnachtsferien fielen dieses Jahr in den März und nicht wie üblicherweise in den Februar. Schliesslich waren genau wie in Österreich und in der ganzen Schweiz die Belgier, Deutschen und Niederländer auch im Wallis zurückhaltend und ihre Übernachtungen fielen ab: je -33 %, -26 % und -13 %. Wenigstens wurde dieser Verlust dank der Rückkehr der Briten (+26 %) und der Franzosen (+42 %) aufgefangen. Interessant ist schliesslich noch ein Vergleich mit dem Februar 2011, einem Jahr, in dem Ostern auf Ende April zu liegen kam: Vor drei Jahren war die Umsatzentwicklung in den Hotels ebenfalls in den meisten Betrieben negativ (in zwei Dritteln von ihnen!).

Für den März und den April war die Umsatzentwicklung positiv. Gemäss unserer Studie beobachteten 45 % der Betriebe eine Umsatzzunahme und etwas weniger als 30 % eine -abnahme. Für den März bestätigt allerdings die BAS-Analyse der Hotelnächte diese positive Entwicklung nicht, [denn im Vergleich zum Vorjahr wurde bei den Logiernächten im Wallis ein Minus von 4.2 % registriert](#). Zum Zeitpunkt der Redaktion dieses Artikels stehen die Daten für den April 2014 noch nicht zur Verfügung. Des Weiteren gilt es zu präzisieren, dass die Umsatzentwicklung in der Hotellerie nicht zwingend parallel zur Entwicklung bei den Übernachtungszahlen verläuft. Dazu kommt, dass die Daten des Bundesamts aus einer Vollerhebung stammen, was beim Barometer

nicht der Fall ist, denn dieser stützt sich auf eine Umfrage ab, deren Teilnehmerzahl beschränkt ist. In Österreich (Vorarlberg und Tirol) gingen die Übernachtungszahlen im März um 6 % zurück. Für Österreich insgesamt wurde ein Rückgang von 15 % der Übernachtungen von Touristen aus Deutschland festgestellt, seinem wichtigsten Auslandsmarkt. Keine Abweichungen ergaben sich bei den Logiernächten in Graubünden und im Berner Oberland.

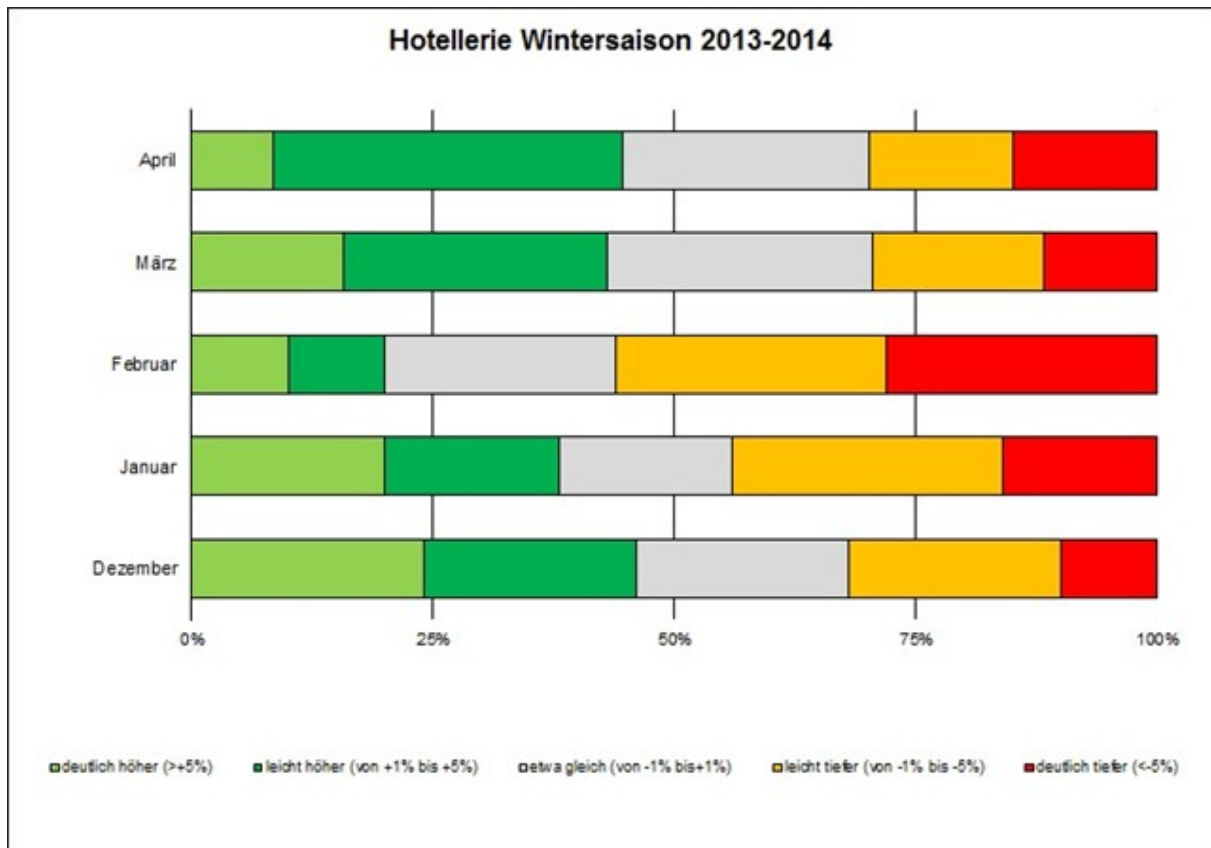


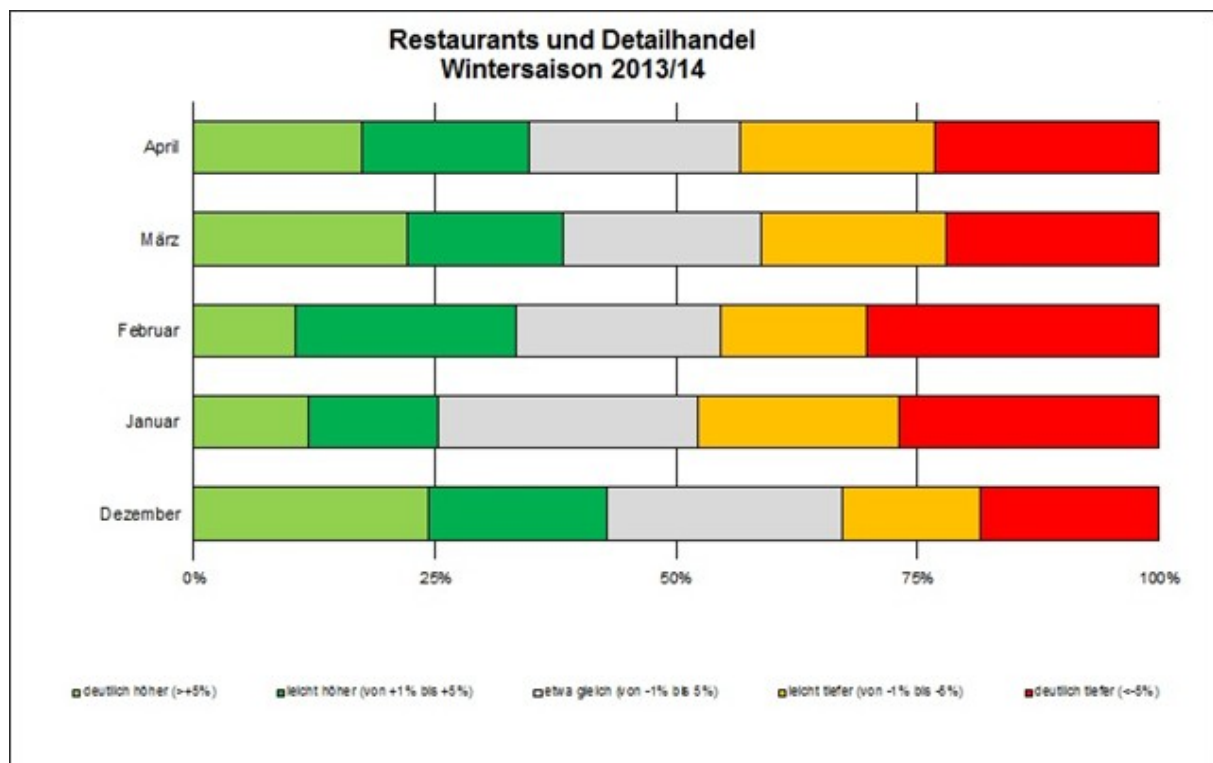
Figure 4- Umsatzentwicklung zwischen dem Winter 2012/13 und dem Winter 2013/14

Gastronomie und Detailhandel: Weder so noch anders

Grundsätzlich gesehen war die Saison weder gut noch schlecht für die Restaurants, das Gastronomiegewerbe und den Detailhandel. Wie auch bei den anderen Tourismusbereichen, war der Dezember eher erfolgreich: 30 Unternehmen verzeichneten einen Umsatzanstieg, 23 einen Umsatzrückgang. Der Januar und der Februar waren für die Restaurants und Detailhandel sehr enttäuschend. Einige machen das schlechte Wetter verantwortlich, das die Touristen ferngehalten habe, vor allem an den Wochenenden. Die Ergebnisse für den März und den April waren mittelmässig. Für den März stellten z.B. ungefähr gleich viele Verteilbetriebe einen Rückgang wie ein Wachstum des Umsatzes fest. Die Abweichungen zwischen den einzelnen Monaten des Winters 2013/14 waren übrigens geringer als bei den Hotels und vor allem als bei den Bergbahnen, auch wenn die Tendenz ähnlich verlief.

Ein Vergleich der Ergebnisse bei den Walliser Restaurants und Detailhandel mit denjenigen in anderen Regionen ist nicht möglich, da die benötigten Daten nicht existieren. [Im grenznahen Frankreich geht die Branche davon aus, dass „die Ausgaben unter dem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld litten“.](#)

Unsere Umfrage zeigt, dass die Ausgaben der Touristen in der Gastronomie und im Detailhandel in direktem Zusammenhang stehen mit der Zahl der Logiernächte in den Hotels. So verzeichneten 45 % der Betriebe im Gastronomiebereich und im Detailhandel zu Beginn der Saison eine positive Umsatzentwicklung und 30 % eine negative. Das sind genau die gleichen Zahlen wie für die Hotellerie im Dezember. Diese Korrelation schwächte sich im Verlauf der Saison allerdings ab. So verzeichneten für den März und den April 45 % der Gastronomie- und Detailhandelsbetriebe einen Rückgang des Umsatzes im Vergleich zu 2013; für die Hotellerie waren es nur noch 30 %. Hingegen freuten sich 45 % der Hotels über einen Anstieg des Umsatzes; dieser wuchs jedoch nur bei 30 % der Gastronomie- und Detailhandelsbetriebe an. Auch wenn die Kunden zum Frühlingsbeginn durchaus präsent waren, so scheinen sie doch weniger für Essen und Trinken ausgegeben zu haben.



Museen und Thermalbäder: Nur 3 Antworten

Ein so geringer Rücklauf lässt keinerlei Schlüsse zu. Es kann einzig bemerkt werden, dass die Umsatzzahlen wohl über die ganze Saison mehr oder weniger stabil waren.

Gesamteinschätzung der Wintersaison

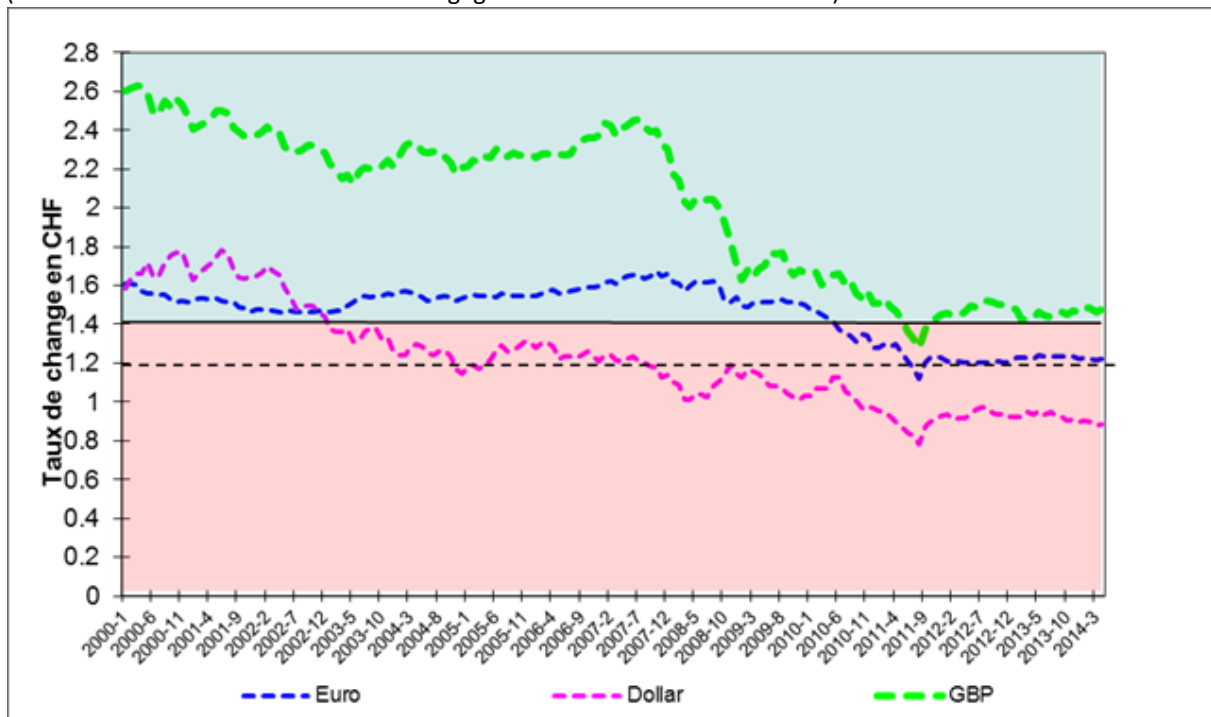
Leichte Abweichungen je nach Sektor, aber insgesamt eine abfallende Performance

Für die Wintersaison 2013/14 wurde erstmals die Meinung von Dienstleistern aus der Gastronomie und dem Detailhandel mit einbezogen. Insgesamt 70 Teilnehmer aus diesen beiden Sektoren haben unsere Fragen beantwortet, was für den Walliser Gesamtdurchschnitt ein ziemliches Gewicht darstellt. Um über eine solide Vergleichsgrundlage mit früheren Wintern zu verfügen, wurde deshalb für den Winter 2013/14 auch eine gewichtete Gesamteinschätzung ohne Berücksichtigung der Ergebnisse aus der Gastronomie und dem Detailhandel errechnet.

Mit einem Gesamtdurchschnitt für das ganze Wallis von 5.6 (bzw. 5.5 ohne Gastronomie und Detailhandel) auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 10 (ausgezeichnet) haben die Tourismusakteure die vergangene Wintersaison im Wallis leicht weniger gut bewertet als die vorhergehende Saison, für welche die Punktezahl bei 5.9 lag. Die unten stehende Tabelle gibt einen Überblick über die allgemeine Einschätzung in den verschiedenen Sektoren und Destinationen für den Winter 2013/14. Die Angaben für den Winter 2012/13 stehen in Klammern daneben. Die Abweichungen zwischen den verschiedenen Sektoren sind gering. Aus diesem Grund liegen die Werte mit und ohne Einbezug der Restaurants und des Detailhandels etwa gleichauf.

Allgemeine Beurteilung der Wintersaison 2013/14 auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 10 (ausgezeichnet) Als Vergleich in Klammern diejenige der Wintersaison 2012/13	Hotellerie	Parahotellerie	Bergbahnen	Sport & Fun	Restaurants & Detailhandel
	Aletsch	5.3 (4.8)	5.0	5.5 (5.5)	5.0 (5.7)
Brig / Belalp	(6.0)	6.0	6.5		
Chablais	4.6 (6.0)	8.0 (5.5)	3.0 (8.0)	8.0 (7.0)	4.8
Crans-Montana	4.5	4.5 (6.0)	3.0	7.0 (8.0)	4.4
Goms	(6.8)	6.0 (7.5)	7.0 (8.0)	8.0	6.3
Grächen / St-Niklaus	(8.0)		6.0		6.0
Leukerbad	6.5 (7.0)	7.0			7.5
Lötschental	5.0 (5.0)	4.0	4.0 (7.5)		
Martigny région	(4.5)	5.0 (6.3)			6.8
Nendaz	6.0	6.0 (6.5)	6.0	5.0	
Ovronnaz	7.0 (4.0)	5.8 (6.0)	(6.0)		5.8
Pays du St-Bernard	5.3 (4.0)	(5.0)	7.0 (10.0)		5.7
Rund um Visp	(7.7)	5.3 (5.7)	(4.0)		4.7
Saas-Fee / Saastal	6.0 (5.9)	6.0 (5.0)	5.5 (3.3)		
Sierre-Anniviers	3.3 (5.2)	5.4 (5.0)	4.7 (5.3)	5.0	
Sion-Région	4.5 (4.8)	5.2 (5.9)	7.0 (9.0)	2.5 (6.0)	5.8
Vallée du Trient		4.0		7.0	
Verbier / Val de Bagnes	6.3 (7.0)	6.0 (5.3)	5.0 (9.0)		5.8
Zermatt	6.8 (6.2)	8.0	7.0 (5.0)	7.0 (7.0)	8.6
Totalgewichtung (Destinationen)	5.5 (5.8)	5.4 (5.8)	5.5 (6.2)	5.6 (6.4)	5.8
Der Durchschnitt pro Destination wird angegeben, wenn die Anzahl der Beobachtungen (n) den Minimalwert erreicht.	n>=2	n>=1	n>=1	n>=1	n>=2
Gewichtete Beurteilung für das Wallis (ohne die Verteilung)					5.5 (5.9)
Gewichtete Beurteilung für das Wallis (mit der Verteilung)					5.6

Aus der Übersicht geht hervor, dass die negative Tendenz alle touristischen Sektoren betrifft, auch wenn der Beherbergungsbereich etwas weniger stark gelitten hat. Die Durchschnittswerte für die Hotellerie und die Parahotellerie sind von 5.8 auf 5.5 bzw. von 5.8 auf 5.4 zurückgefallen. Hingegen lag die Einschätzung der Bergbahnen um mehr als einen halben Punkt tiefer als im Vorjahr (Abnahme von 6.2 auf 5.5), und diejenige der Sport&Fun-Unternehmen fiel sogar von 6.4 auf 5.6 zurück. Dass in diesen beiden Sektoren die Ergebnisse so viel schlechter waren, steht in engem Zusammenhang mit den ungünstigen Wetter- und Schneeverhältnissen des Winters 2013/14 im Vergleich zu 2012/2013. Die Wetterabhängigkeit dieser beiden Sektoren ist bekannt. Ueli Stückelberger, Direktor des Vereins „Seilbahnen Schweiz“, unterstreicht sie noch: „Der Einfluss des Wetters auf die Einnahmen der Bergbahnen wird immer stärker.“. Ganz allgemein haben sich die Tourismusakteure in ihren Kommentaren nicht über die wirtschaftliche Lage oder den Wechselkurs beklagt, aber sehr oft Schwierigkeiten im Zusammenhang mit den Wetterbedingungen im Januar und Februar erwähnt, vor allem an den Wochenenden. Unsere Analyse der Wetterverhältnisse bestätigt den Eindruck der befragten Dienstleister. Die nachfolgende Abbildung zeigt, dass der Euro-Wechselkurs sich im Vergleich zum Winter 2012/2013 kaum verändert hat (nahe bei 1€ für 1.22 CHF wie übrigens schon im Winter 2011/12). Der US-Dollar hat gegenüber dem Schweizer Franken nur wenig an Wert eingebüsst (durchschnittlich 1\$ für 0.92 CHF im Winter 2013/14 gegenüber 1\$ für 0.92 CHF im Winter 2012/13), wohingegen das Pfund leicht zugelegt hat (1£ für 1.47 CHF in den letzten Monaten gegenüber 1.45 CHF vor einem Jahr).



International gesehen hat sich die wirtschaftliche Lage insgesamt aufgehellt. „In Verbier und Zermatt stellt man ein Ende der Wirtschaftskrise fest – und eine Rückkehr der ausländischen Kunden.“. Der Wechselkurs und die Wirtschaftslage haben einen grösseren Einfluss auf die Hotellerie und die Parahotellerie als die klimatischen Bedingungen, weshalb diese beiden Sektoren im Winter 2013/14 im Vorteil lagen. Es sei noch hinzugefügt, dass zwei Thermalbadbetreiber für den Winter 2013/14 die Note 6.0 erteilten (erscheinen nicht auf der Abbildung). In diesem Bereich, dem das schlechte Wetter nichts anhaben kann, ist also die Einschätzung etwas besser als in den übrigen touristischen Sektoren. Allerdings muss auch erwähnt werden, dass zwei Antworten ungenügend sind und sich daraus keine zuverlässigen Schlüsse herleiten lassen. Folglich wurden diese Antworten für die Berechnung der Gesamtnote auch nicht berücksichtigt.

Aus einem Vergleich zwischen den einzelnen Destinationen gehen grosse Unterschiede hervor. Im Winter 2013/14 erging es Zermatt bei weitem am besten. Die Akteure in Zermatt erteilten für alle Sektoren bessere Noten als die anderen Destinationen, ausser für die Hotellerie (6.8), die mit diesem Wert – hinter Ovronnaz (7.0) – an zweiter Stelle liegt. Dazu muss bemerkt werden, dass in Ovronnaz 90 % der Hotelnächte auf das Zentrum „Thermalp les Bains“ entfallen (mündliche Information von Herrn Foro vom Zentrum „Thermalp les

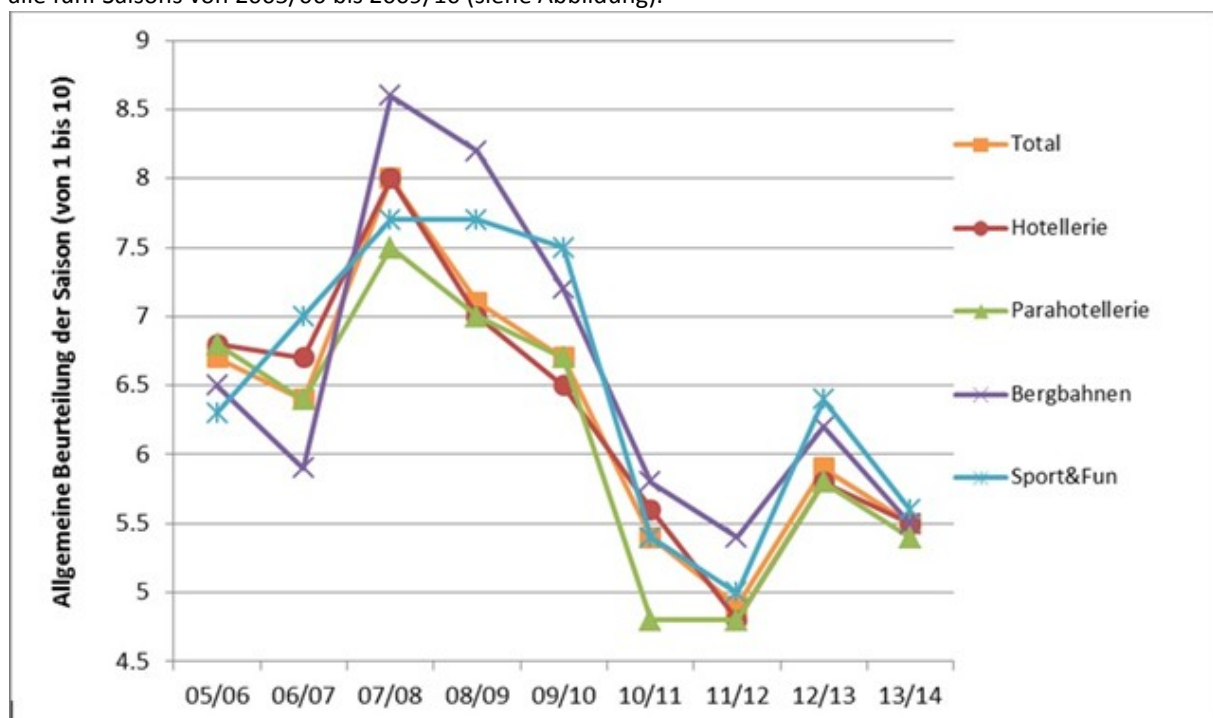
Bains“ im April 2012). Nun eröffnete „Thermalp les Bains“ nach zweijähriger Umbauzeit im Sommer 2013 einen neuen Wellnessbereich. Dies erklärt den starken Anstieg von der Note 4.0 (Wintersaison 2012/13) auf die Note 7.0 (Wintersaison 2013/14). Erwähnt sei ebenfalls die ausgezeichnete Zermatter Note 8.6 im Bereich Gastronomie und Detailhandel. Ausserdem bewertete Zermatt alle Bereiche mindestens so gut oder besser als im vorigen Jahr. So stieg die Note bei den Bergbahnen von 5.0 auf 7.0. Die Tatsache, dass in Zermatt schon Anfang Dezember mehr Schnee lag als andernorts, und die Möglichkeit, im hochgelegenen Skigebiet von Zermatt auch im März und April bei herrlichem Sonnenschein noch Ski zu fahren, haben viel zur guten Benotung beigetragen.

Saas-Fee/Saastal und das Goms schnitten eher gut ab und vergaben Noten zwischen 6.0 und 8.0 für Goms und eine viel bessere Bewertung als letztes Jahr seitens der Bergbahnen von Saas-Fee/Saastal (3.3 im Winter 2012/13 und 5.5 für den Winter 2013/14). Auch hier kann man den Äusserungen der Akteure entnehmen, dass diese beiden Regionen wegen der grosszügigen Schneemengen im Vorteil lagen.

Übrigens bestätigt unsere Wetter-Analyse, dass die ungleiche Schneeverteilung im Wallis sich über den ganzen Winter 2013/14 hinzog. Dies machte sich natürlich auch in denjenigen Destinationen bemerkbar, die schliesslich die schlechtesten Noten erteilten: Crans-Montana (Noten zwischen 3.0 und 4.5, ausser einer von einem Sport&Fun-Unternehmen erteilten 7.0), Siere-Anniviers (3.3 bis 5.0), Sitten Region (2.5 bis 5.8, ausser einer von einer Bergbahn erteilten 7.0) und Lötschental (4.0 bis 5.0). Die Regionen zwischen Anzère und dem Lötschental hatten während eines guten Teils des Winters über Schneemangel zu klagen. Zudem waren sie in besonderem Mass den Föhnstürmen ausgesetzt, welche die Bergbahnen auf eine harte Probe stellten. Ein Restaurant-Inhaber in Crans-Montana bemerkte: „Sehr schwierige Wetterlagen mit grosser Unsicherheit für den Betrieb von Bergbahn- und Lifтанlagen“. Für all diese Destinationen waren die Noten denn auch weniger gut als im Winter 2012/13. Leukerbad konnte sich aus der Affäre ziehen (Noten zwischen 6.5 und 7.5), obschon die Schneeverhältnisse hier genauso prekär waren wie in den vier anderen oben erwähnten Orten und auch Leukerbad vom Föhn nicht verschont blieb. Vermutlich haben die Thermalbäder, die für den Besuch in Leukerbad wichtiger sind als das Skigebiet, schlechtere Noten verhindert.

Die 8 letzten Winter im vergleich: Winter 2013/2014 besser als 2010/2011 un vor allem als 2011/2012

Die Wintersaison 2013/14 war besser als diejenige von 2011/12 (Bewertungsdurchschnitt von 4.9) und auch diejenige von 2010/11 (Bewertungsdurchschnitt 5.4). Dennoch war die Wintersaison 2013/14 weniger gut als alle fünf Saisons von 2005/06 bis 2009/10 (siehe Abbildung).



Die Gesamtnote, welche für den Winter 2013/14 vergeben wurde, liegt mehr als zweieinhalb Punkte unter derjenigen der ausgezeichneten Wintersaison 2007/08 (Bewertungsdurchschnitt von 8.0) und fast einen Punkt unter derjenigen des Winters 2006/07 (Bewertungsdurchschnitt von 6.4), der sich durch höchst prekäre Schneeverhältnisse auszeichnete. Die Gesamteinschätzung der Saison 2013/14 wäre besser ausgefallen, wenn die Wetterbedingungen im Januar und Februar besser gewesen wären, vor allem an den Wochenenden. Auch die späten Osternfeiertage hatten negative Auswirkungen, wie einige Tourismusakteure bestätigen. Die wichtigste Rolle spielte jedoch der im Vergleich zu den Jahren 2005-2010 weiterhin starke Schweizer Franken. So gilt denn die Saison in den benachbarten französischen Regionen Savoie und Haute-Savoie als „korrekt“, auch wenn sie weniger gut war als der „Ausnahmewinter 2012/13“. Laut französischen Fachleuten der Tourismusbranche hatte die Ferienordnung in Frankreich und weiteren Ländern einen negativen Einfluss auf die Wintersaison 2013/14. Für die Bergbahnbetriebe im nahen Frankreich haben sich die Besucherzahlen in den Skigebieten im Vergleich zum Durchschnitt der letzten vier Jahre immerhin um 2 % gesteigert. Für das Tirol kommt die Wintersaison 2013/14 (Nov.-März) für die Beherbergungsbranche im 20-Jahre-Vergleich auf den fünften Platz zu liegen, wenn man nur diejenigen Jahre berücksichtigt, in denen Ostern im April lag.

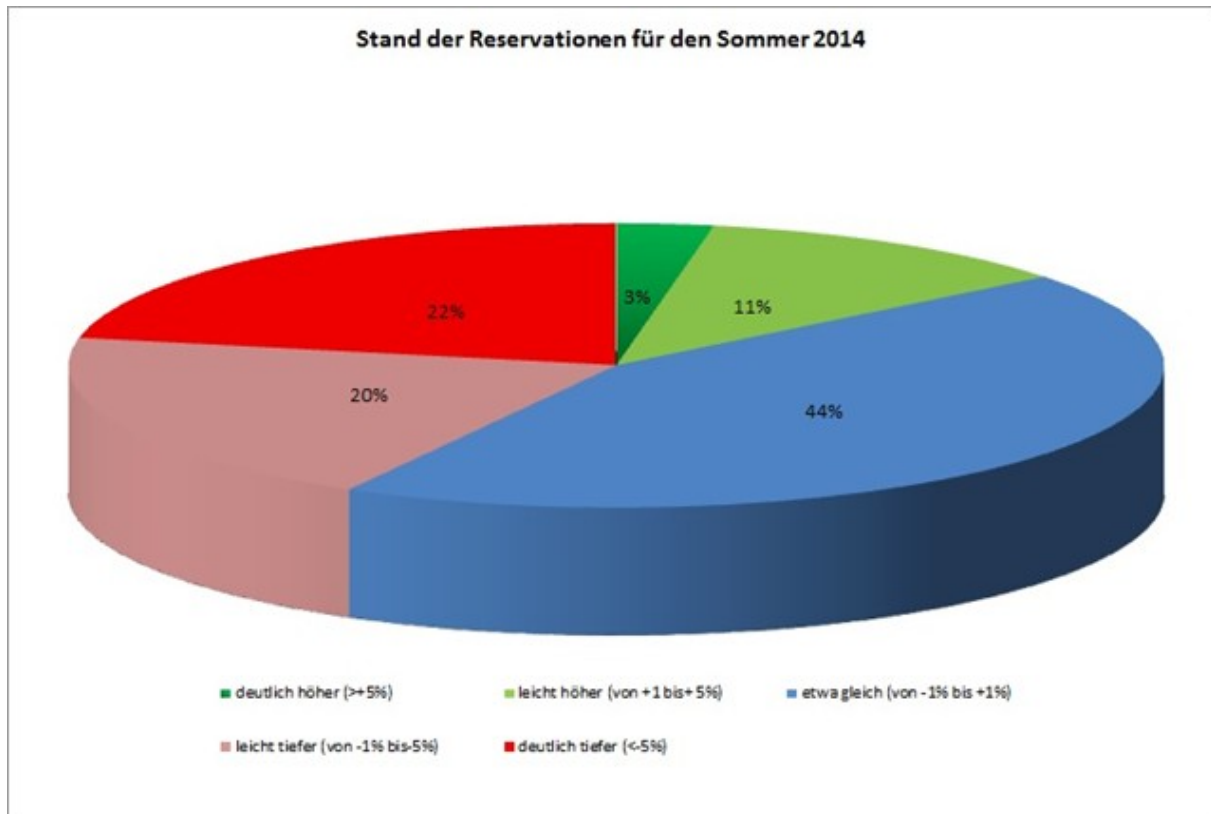
Aus der Grafik der schweizerischen Nationalbank zur Entwicklung des Wechselkurses geht hervor, dass der Kurs der meisten wichtigen Auslandswährungen gegenüber dem Schweizer Franken in den Jahren 2005 bis 2010 für den Tourismus deutlich interessanter war als nachher. Konzentriert man sich auf den Wechselkurs CHF/€, so war dieser in den Wintern 2005/06 bis 2007/08 bedeutend tourismusfreundlicher (1.40 CHF bis 1.65 CHF für 1 Euro) und immer noch ziemlich tourismusfreundlich in den Wintern 2008/09 und 2009/10 (mehr als 1.40 CHF für 1 Euro). Ab dem Winter 2011/12 bewegte sich der durchschnittliche Wechselkurs im Bereich der festgelegten Untergrenze von 1.20 CHF für 1 Euro.

Der Wechselkurs hat eine grössere Auswirkung auf die Hotellerie und die Parahotellerie als auf die Bergbahnen und die Sport&Fun-Anbieter. So erhielten die beiden ersten Sektoren im Winter 2011/12 und 2012/13 schlechtere Noten als die Bergbahnen und die Sport&Fun-Unternehmen. Für die Bergbahnen fiel der Winter 2012/13 mit seinen ausserordentlich guten Schneeverhältnissen sogar noch besser aus als der Winter 2006/07 (Note 5.9), in dem die Schneeverhältnisse unbefriedigend waren, die Wechselkurse mit ungefähr 1.60 CHF für 1 Euro, 1.20 CHF für 1\$ und 2.40 CHF für 1£ jedoch für den Tourismus interessanter waren. Für die Hotellerie und die Parahotellerie wurden damals mittlere Bewertungen (6.4 bzw. 6.2) vergeben.

Buchungsstand für den Sommer 2014: eher pessimistische Aussichten

Gemäss den Resultaten unserer Online-Umfrage lässt der gegenwärtige Buchungsstand in der Hotellerie und der Parahotellerie für die Sommersaison 2014 eher auf einen Umsatzrückgang schliessen. Eine nahezu gleich grosse Zahl von Leistungsträgern meldete eine Buchungsabnahme bzw. eine Stagnation (47 % bzw. 42%). Nur 11 % der Leistungsträger gehen von einer Umsatzzunahme aus, wobei 4 % einen deutlichen Zuwachs erwähnten.

Hierbei muss berücksichtigt werden, dass in der Hotellerie und in der Parahotellerie die Prognosen ausgehend vom Buchungsstand generell pessimistischer ausfallen als die Wirklichkeit dann wird. Weshalb? Das Verhalten der Kunden ist nicht mehr so einfach vorhersehbar wie früher. Die Gäste entscheiden oft im letzten Moment, ob sie buchen oder nicht, dies auch, um sich über die Wetterverhältnisse während ihres Aufenthalts im Klaren zu sein. Es ist folglich schwierig für die Dienstleister in der Hotellerie und in der Parahotellerie, im Voraus etwas zum Erfolg der kommenden Saison zu sagen. Das bestätigte sich auch schon früher, zum Beispiel als die Branchenvertreter einige Zeit im Voraus ihre Aussichten für den Sommer 2013 oder für den Winter 2012/2013 anzugeben hatten. Da die Wetterverhältnisse schliesslich in beiden Saisons gut waren, waren auch die effektiven Zahlen besser, als der Buchungsstand es einige Monate zuvor hatte vorhersehen lassen.



Kontakt, Impressum

Kontakt

Walliser Tourismus Observatorium
Institut für Tourismus
TechnoPôle 3
CH - 3960 Sierre

T +41 27 606 90 88
F +41 27 606 90 00

info@tourobs.ch
www.tourobs.ch

